

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 271.

Montag, den 19. November 1900.

II. Jahrgang.

Ein sozialdemokratischer Ostasiatiker.

Während die von den freiwilligen Kriegeren nach der ...

In der letzten Zeit war hier alles in Aufregung. Die ...

Jeder von uns hätte natürlich seine Haut so teuer wie ...

Wir Soldaten, die nun hier stationiert sind, müssen zu ...

Teufel" haben, ist meistens wohl begründet. Die europäische ...

Und nun sieht eine Nacht nach der anderen Truppen ...

Die Erfolge, welche die Verbündeten über die Chinesen ...

und die schwersten Gefühle, da gab es noch mal so lange ...

Ich wünsche ihnen ja alles Gute, so viel Strapazen, wie ...

Sonst geht hier alles seinen gewohnten Gang, es ist jetzt ...

In den letzten zehn Tagen sind 22 Mann nach dem ...

Politische Uebersicht.

Krupp's neue Militärvorlage.

Es scheint also seine Richtigkeit mit der neuen ...

Die Ausrüstung der Feldartillerie mit dem ...

Heraan zur Wahlurne! Die Reservisten heraus!

Morgen Dienstag währt noch der Kampf um die Stadtverordneten-Mandate.

Sozialdemokraten! Bringt Mann für Mann an den Wahlstisch!

Vagabonden.

Roman von Hans Dörmann.

Ja, iewiß — um was denn? ...

Während er noch brummelte, trat der Herbergsvater ...

Da fragte der Herbergsvater den Maler: ...

Und ein anderer: ...

der Stel. Die besteckten Wände, die schmiedigen Wände ...

Ich wagte es nicht, weiter zu essen. ...

Um seine Blicke loszuwerden, schob ich ihm meinen Teller ...

Er widersetzte sich schamhaft. Dabei verflüchteten seine ...

Und nun speiste er. Mir war es wie eine Erlösung. ...

schönes beschäftigt ist und bereits umfangreiche Versuche sowohl auf seinem Schießplatz Mitten wie auch auf dem Schießplatz Summerteich vor den Mitgliedern der preussischen Artillerie-Rüfungskommission vorgenommen hat. Ganz unglaublich ist es indes, daß Krupp seine neu konstruirten Geschütze der russischen Regierung angeboten habe. Wer die Verhältnisse bei Krupp kennt, weiß, daß Krupp seine sämtlichen Neu-Konstruktionen zunächst dem preussischen Kriegsministerium anbietet. Wenn sich wirklich russische Offiziere zur Zeit in Offen aufhalten, so geschieht das lediglich zur Abnahme der Seiten der russischen Regierung bei Krupp in Auftrag gegebenen 24 Zentimeter und 28 Zentimeter Kaliber-Geschütze, weil Rußland Geschütze so großen Kalibers leicht nicht herstellen kann.

Man bräute den Stil dieser Verlautbarung: es ist darin nicht, wie bei uns, von einem Krupp'schen Projekt die Rede, auch nicht von militärischen Versuchen, sondern es wird hier bündig von der „Ausführung der Artillerie“ gesprochen, die den eingereichten militärischen Reisen keineswegs unerwartet komme. Krupp's Artillerievorlage scheint danach in Dispositionen bereits als offizielle Vorlage angesehen zu werden.

Für wie wichtig man die neue Konstruktion hält, geht auch daraus hervor, daß es die „bestunterrichtete Quelle“ für ganz unglaublich erklärt, daß Krupp seine Erfindung bereits Rußland angeboten habe.

Interessant ist auch, daß Krupp mit der neuesten Konstruktion bereits seit Jahren experimentirt haben soll, während doch erst 1897 die letzte Artillerie-Ausrüstung, die 44 Millionen verschlang, stattgefunden hat. Krupp scheint uns demnach alle paar Jahre ein neues Geschütz beschicken zu wollen. Und wer garantiert nun, daß Krupp's erfindungsreiche Ingenieure nicht bereits eine allerneueste Konstruktion ausgearbeitet haben, mit der sie erst nach zwei bis drei Jahren, nach Einführung des jetzt besten Geschützes, herauszubringen werden?

Politik und Handel.

Wie sehr die bernünftige Politik der Vereinigten Staaten von Amerika gegen China seit Langem schon dem amerikanischen Handel gebot hat, ist oft bewiesen worden, ebenso oft wie das Gegenteil: die rückläufige Bewegung z. B. des deutschen Handels mit China seit der Abt'schen Politik.

Die in Reichsamt des Innern herausgegebenen Nachrichten für Handel und Industrie* übernehmen sehen aus dem „Journal of Commerce and Commercial Bulletin“ die neuesten amtlichen statistischen Zahlen, die von Newm den enormen Verlust beweisen, den der amerikanische Handel aus der verrückten Politik seiner Regierung davongetragen hat.

Nach der amtlichen chinesischen Statistik entwickelte sich hiernach in den letzten fünf Jahren die Einfuhr der Vereinigten Staaten nach China in folgender Progression:

1895	5,093,152	Haitwan Taels
1896	11,929,853	„
1897	12,440,302	„
1898	17,163,312	„
1899	22,288,745	„

In einem Zeitraum von fünf Jahren hat sich also die amerikanische Einfuhr nach China mehr als verdreifacht!

In der ebenen Zeit stieg die Einfuhr aus Großbritannien nach China von 33,950,060 Haitwan Taels (1895) auf 40,161,115 H. T. (1899) und die Einfuhr aus dem europäischen Festland außer Rußland von 7,552,060 H. T. (1895) auf 10,172,898 H. T. (1899)

Während also die Einfuhr aus Großbritannien in diesen fünf Jahren um 15 Prozent zugenommen hat und diejenige aus dem europäischen Festland außer Rußland um 35 Prozent, zeigt die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten eine Steigerung um 337 Prozent.

Wenn man überhaupt noch daran im Entferntesten auch nur denken dürfte, die bernichte Fortsetzung unserer Ost-Politik, daß der Handel durch die Ost-Politik gefördert werde, durch die Vernunft der Thatsachen zu belehren und zur Umkehr zu bringen, so können es auch diese amtlichen, vom Reichsamt des Innern, wie gesagt, veröffentlichten Zahlen . . . In des — laßt alle Hoffnung aufhören!

Interessenkämpfe.

Mit dem neuen Zolltarif scheint sich der Reichstag wirklich erst in der nächsten Session beschäftigen zu sollen. Wie der „Berl. Börs.-Cour.“ hört, haben sich „nach dem Gange der bisherigen Verhandlungen innerhalb der damit beschäftigten Regierungskreise in diesen Tagen die Chancen des Doppeltarifs keineswegs gebessert, sondern eher verschlechtert. Endgiltige Entscheidungen sind selbstverständlich im Augenblicke noch nicht getroffen. Man muß vielmehr mit der Möglichkeit rechnen, daß der Zolltarif in dieser

Session überhaupt nicht, also auch nicht nach Ostern, sondern erst im Herbst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages dem Hause zugehen und zur Verhandlung kommen könnte.“

Hinter den Kulissen kämpft man noch heftig um höhere Getreidezölle und „Schutzzölle für die nationale Industrie.“ Die in erster Reihe in Betracht kommenden Interessenten, die Arbeiter, haben geduldig zu erwarten, was über ihr Schicksal beschlossen werden wird.

Sittlichkeits-Rettung.

Die Direktion des Panoptikums in der Passage zu Berlin hatte eine polizeiliche Verfügung erhalten, durch welche ihr aufgegeben wurde, die im anatomischen Museum des Panoptikums aufgestellten Präparate von sexuellen Organen zu entfernen. Die Direktion suchte die polizeiliche Verfügung durch Klage beim Bezirksausschuß an. Dieser gab der Klage statt. Nach Ansicht des Bezirksausschusses bewirkt die Ausstellung jener Präparate nicht eine Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit. Auf Grund des Gutachtens des Bezirksphysikus Dr. Schulz sei als erwiesen angenommen worden, daß mit jener Ausstellung unlaute Ziele nicht verfolgt würden, sondern eine Belehrung des Publikums erstrebt werde. Auch nach den Grundrissen, die im Ministerialerlasse vom 21. Januar 1887 niedergelegt seien, gelange man zu einem gleichen Ergebnis. Das Panoptikum diene dem höheren Interesse der Wissenschaft. In keinem Falle erlaube die Ausstellung die öffentliche Sittlichkeit gefährdet. Diese Entscheidung sucht der Polizeipräsident beim Ober-Berwaltungsgericht an. Dieses beschloß, wie der „Volkszeitung“ berichtet wird, noch eine medizinische Autorität gutachtlich zu hören.

Man wird man erlich den Müttern verbieten, ihre Kinder nach zur Welt zu bringen?

Sinausgeworfene Millionen!

Den Samoa Inseln verspricht der bekannte Reisende v. Hesse-Wartegg, welcher in der „Voss. Ztg.“ ausführliche Berichte von Samoa veröffentlicht, keinerlei Zukunft. Er sehe in Samoa eine Luguskolonie. Deutschland werde für dieselbe wegen des Fingerhuts voll Handel, zusammen 2 1/2 Millionen Mark im Jahre, und des Stützpunktes im Stillen Ozean gleichwohl tief in den Sackel greifen müssen. Eine erhebliche Entwicklung des Handels und der Produktion in Samoa ist ganz ausgeschlossen. Aus den 2 1/2 Millionen können mit der Zeit wohl 5 Millionen werden, der Gewinn dementsprechend vielleicht einige hunderttausend Mark im Jahre, aber diese werden mehr als aufgewogen durch die Subvention an die Postdampfer und die Kosten der Kriegsschiffe auf Reisen nach der Rückseite des Erdballs. In Bezug auf Samoa, die Karolinen und Marianen sei jeder Enthusiasmus wohl ausgeschlossen.

Und für diese „Luguskolonie“ zahlten die deutschen Steuerzahler viele Millionen Kaufgeld und zahlen sie fortgesetzt jährlich große Unterhaltungskosten.

Vom prinziplichen Mörder. Die Gefängnisdirektion zu Hannover hat dem „Hannoverschen Kurier“ eine „Beurteilung“ zugesandt, worin es heißt, daß bei „der Verhandlung des Prinzen Arenberg irgend welche Abweichungen von den Vorschriften der Gefängnisordnung nicht stattfinden, auch solche nicht etwa bisher stattgefunden haben.“ Daß der prinzipliche Mörder Vergünstigungen hat, wird nicht bestritten. Sie werden sich eben innerhalb der Vorschriften der Gefängnisordnung halten.

Der „Freis. Ztg.“ wird mitgeteilt, daß Seine Durchlaucht aus dem Hotel „Zum Kronprinzen“ verpflegt wird und dafür täglich 15 Mark zahlt!

Der Handwerkskammertag beschloß mit 31 gegen 15 Stimmen die Frage des Befähigungsnachweises für die Tagesordnung der nächsten Handwerkskammertage zurückzustellen und beschloß ferner bei dem Landesbehörden darauf hinzuwirken, daß der Innungsbezirk sich auf Groß- und Mittelbetriebe erstreckt, die handwerksmäßige Arbeiten mit handwerksmäßig ausgebildeten Hilfskräften herstellen. Zum Sortort der Handwerkskammertage wurde Hannover gewählt. In den Ausschuh wurden gewählt die Kammern von Berlin, Albed, Dornum, Breslau, Treben, München und Darmstadt. Sodann wurde ein Antrag angenommen, dem zufolge ungewerbliche Handwerksbetriebe von der Eintragung im Handelsregister frei sein sollen. Sodann wurde ein dreigliedriger Ausschuh zur Vorbereitung von Anträgen zur Gemeinverordnungsstelle gewählt und der Handwerkskammertag hierauf geschlossen.

Aus aller Welt.

Prozeß Sternberg. Bei Beginn der Verhandlungen am Samstag hielt der Vorsitzende mit, daß der Reichshof die beantragte Verurteilung des Theatersdirektors der „Post“, Sternberg, abgelehnt habe, weil der betreffende Artikel zu dieser Straftat in keiner Beziehung stehe. Bei dieser Gelegenheit kommt der Vorsitzende auf eine vom Angeklagten Sternberg zu dieser Sache gemachte Bemerkung zurück. Diese ergebe eine unrichtige Verdächtigung gegen die hier auf dem Robitum sitzenden Beamten. Dann er habe gesagt, daß vielleicht auch mit dieser Sache befaßte Personen diesem Artikel nicht fernstehen könnten. Sollte der Angeklagte noch einmal solche dreiste Anschuldigungen erheben, dann werde ihn der Reichshof sofort in die höchste zulässige Ordnungstrafe nehmen.

Die Renonciation des Harmlosenprozesses. Der am nächsten Montag in zweiter Auflage beginnende Harmlosenprozess wird voraussichtlich bei Weitem nicht die Zeit in Anspruch nehmen, wie bei der ersten Verhandlung. Es sind nur 60 Zeugen, an Stelle der damals vorgelesenen 150, geladen, und es handelt sich vor allen Dingen diesmal nur um die Frage, ob die vier Angeklagten sich des gewerbsmäßigen Diebstahls, nicht aber um die viel schwerer erscheinende Frage, ob sie sich des Falschspiels, also des Betruges, schuldig gemacht haben. Die der „L.-M.“ meldet, ist es nicht anzusehen, daß trotz seines bisherigen Schwankens noch im letzten Augenblicke Herr v. Röhren zur Bekämpfung eintritt. Er, wie alle Angeklagten, haben unerschütterlich an ihrer Unschuld festgehalten, nur leidenschaftlich, aber nicht gewerbsmäßige Spieler gewesen zu sein.

Das Kind in der Ripe. Die Entführung eines 3jährigen Kindes wurde zu Sothenheim in der Umgegend von Wiesbaden durch eine Zigeunerbande bewerkstelligt. Die Bande, die vom Hochheimer Markt kam, zog mit 8 Wagen durch den Ort, und nahm das anlang am Wege hinter die Ripe mit glücklicher Beise bewerkten die Eltern des Kindes sehr bald das Verschwinden des Kindes, worauf sofort die Verfolgung des Zigeunertrupps durch Gendarmen und Gensdarmen aufgenommen wurde. Die Bande hatte inzwischen bereits den Ripe überschritten und wurde erst nach einiger Zeit von den Verfolgern erreicht. Der Führer der Zigeunerbande sah sehr erregt, als man ihn des Diebstahls beschuldigte, und weigerte sich, die Wagen durchsuchen zu lassen. Die Unter-

suchung der Gefährte wurde aber mit Gewalt erzwungen und wurde das Kind in einer — Ripe entdeckt.

Im Reichstahl erblindet. Von einem seltsamen Unfälle wurde der Bildhauer in Klagen bei Soest betroffen. Er im Reichstahl sich bückte, um mit einem brennenden Stöckchen einen Gegenstand zu suchen, der ihm entfallen war, da ihm das Blut sehr kalt zu Kopf und füllte natürlich auch Augen des Augenstels, hierdurch wurde die Netzhaut verletzt, das sofort die Sehfähigkeit auf beide Augen verloren und der Bildhauer als völlig Erblindeter nach Hause geführt wurde. Jetzt befindet sich der Bedauernswerte in der Augenheilanstalt in Hagen, um dort Heilung zu suchen.

Der Diebstahl im Vatikan. Wie dem „Tempo“ aus Rom gemeldet wird, bezweifelte sich die Affaire des Diebstahls im Vatikan immer mehr. An die Polizei ist dieser Tage ein verpacktes Paket aus Genua gekommen, das 80,000 Francs in Wertpapieren hielt, mehrere derselben stammen vom Diebstahl her, andere nicht, das heißt, sie stehen nicht in dem Verzeichniß, das der Vatikan von den ihm gestohlenen Papieren ausnahm und der römischen Polizei zustellte. Das bestätigt den Verdacht, daß der Diebstahl wiederholt bestohlen worden ist. Die Polizei ist sehr thätig in den Nachforschungen. Der Bischof sagt die Meldung bei, sei sehr zu beklagen, daß die Urheber des Diebstahls entdeckt und bestraft werden, wer sie auch seien.

Von einer Lawine verschüttet wurden im Graubünden drei Männer auf der Suche nach einer Schafherde. Einer konnte sich selber herausarbeiten und Hilfe holen, der zweite wurde nach drei Stunden noch lebend aus dem Schnee gelöst, während der dritte, ein Vater von sieben Kindern, erst am Montag von einem heftigen Erdbeben wurde von unten her durch die Insel Curacao heimgeführt. Einzelheiten fehlen noch.

Eine verheerende Feuersbrunst hat in Peking wüthet und die sämtlichen Hintergebäude des zwischen Maroff, Grünstraße, Junferstraße und Langenstraße gelegenen Hauses eingeschleiert. Alsdann entstand durch Flugfeuer ein zweites Feuer, der vier Scheunen in Nähe lagte. Durch diesen zweiten Brand wurde die Aufmerksamkeit vom ersten Feuer etwas abgelenkt, dieses behnte sich weiter aus, so daß noch vier nach der Grünstraße zu gelegene Wohnhäuser niederbrannten und ein Wohnhaus erheblich beschädigt wurde.

Ausland.

Die Pest ist in Südafrika ausgebrochen — die neueste Giobspost vom Kriegsschauplatz. Vorläufig bings erst unter den Eingeborenen. Die Gefahr der Verschleppung auf die weiße Bevölkerung ist jedoch bei Kriegsunruhen und dem regellosen Lagerleben nicht ausgeschlossen. Die Reuter'sche Meldung lautet: Unter Eingeborenen in Spinwola in der Nähe von Kingwilliams ist, wie hierher berichtet wird, eine Seuche ausgebrochen, der man annimmt, daß es die Pest ist; sie ist unter Familienangehörigen eines Mannes zum Ausbruch gekommen, der kürzlich vom Arbeitsdepot am Robber River zurückgekehrt ist. Acht Personen sind erkrankt; von diesen sind drei gestorben, die vierte liegt im Sterben. Der Kolonial-Sekretär, er zweifle kaum daran, daß es sich um Bubone handelt. Bisher ist die Seuche auf Eingeborenen beschränkt; die Weißen sind gegenwärtig nicht gefährdet. Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Einen fetten Bissen haben sich die Buren im vor Monate geholt. Es ist bereits recht häufig der Fall gewesen, das britische Hauptquartier in Pretoria englische Niederlagen Mißerfolge direkt verschwiegen und vertuscht hat, die dann durch irgend welche besonderen Umstände, durch die Verleumdung durch die Nachricht von der Wiedereinnahme einer verlorenen Stadt oder dergleichen ans Tageslicht kamen. Ueber eine neueartige Leistung der auf höheren Befehl handelnden Prekursor Südafrika wird von Durban aus brieflich folgendes berichtet. Am 10. Oktober brachten die Buren durch Aufreißung der Schienen gemischten Eisenbahngug, welcher englische Regierungsgüter im Baartrage von 150,000 Pf. (gleich 3,000,000 Mark) Durban bringen sollte, zum Stehen und entführten in aller Eile diesen schönen Betrag in barem Gelde, ohne ihrerseits Passagieren und den wenigen englischen Soldaten ein Wort zu sagen. Auf Befehl des Hauptquartiers in Pretoria durfte jetzt kein Wort über diesen Vorfall und über diesen schon pekuniären Verlust telegraphirt werden oder in den hiesigen Blättern erscheinen. Es muß natürlich sehr verdrießlich für Lord Roberts sein, wenn die Buren ihm auf diese Weise das Geld zur Lösung und zum Unterhalt seiner Truppen vor der Nase nehmen, und aus diesem Grunde erklärt es sich wohl auch, daß der sein Stab die Veröffentlichung einer derartigen Nachricht Möglichkeit unterdrückt. Andererseits kann in einem solchen Falle auch der Grund dafür gekuntet werden, daß, wie längst Evidenz erwiesen worden ist, ein großer Theil der englischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz monatelang ohne Löhnung blieben ist. Es war natürlich nicht leicht möglich, einen Ru von drei Millionen Mark an barem Gelde so ohne Weiteres zu beschaffen.

Der Krieg in China.

„Groberts“ Gräber.

Eine Depesche des Generals Boyrou aus Taku 16. November bestätigt die Befehle der Grabmäler im Norden und Westen; ebenso die Einrichtung des tartarischen Marktes Tantai in Paoingfu. Die Depesche sagt hinzu, daß in Gegend von Paoingfu vollständige Ruhe herrsche, obwohl Anwesenheit einiger Voyer gemeldet wird. Die Arbeiten Vollaendung der Bahn nach Santau schritten gut fort, der gemeine Gesundheitszustand ist gut.

Ein „Hunnenbrief“.

In der Khatipresse begegnet man oft dem Vorwurfe, die von der oppositionellen Presse veröffentlichten Hunnenbriefe apokryph seien. Heute können wir mit einem Briefe warten, dessen Absender genau zu ermitteln ist. Wir begehen keine Indiskretion, wenn wir den Namen nennen, da der-

Thalia-Theater.

Jeder der zahlreichen Arbeitertruppen und jedem der Arbeiter, die gestern das Theater an der Schwertstraße bis in den letzten Winkel besetzt hatten, wird die Aufführung der Engländerin „Die Urtel des Cotta“ zu einem hohen Grade willkommen sein. In diesem Trauerspiel spiegelt sich ja ein Theil des Kampfes wieder, den auch wir, die Arbeiter im 20. Jahrhundert noch heftig zu durchkämpfen haben, des Kampfes einer neuen freien Weltanschauung gegen das veraltete, verdrängte Dogmengebäude früherer Weltanschauung. Die schillernde Rednerkunst Engländer's beweist sich mit dem schon Grundgedanken des Werks, um in allen freudig sich anhaltenden Herzen lebhaftesten Widerhall zu finden. Den Kampf des Geistes und der Wahrheit, den Kampf gegen bedrückende Feindschaften kämpft, bei heute jeder freie Mann, der seiner Menschenwürde sich bewußt ist, jeder Anhänger einer neuen Lehre zu bestehen. Auch diesem, dem Bräutigam einer neuen Zeit, Heiliger Demuthigungen und Schwärmungen nicht erparat, auch er hat gleich Urtel unter heiligen Lauten und heiligen Gesängen zu leben. Was aber den modernen Kulturkämpfer — und dazu gehört jeder der heute in der Welt — von jenem Kampf mittelalterlicher, vorwärtsführender Schwärmer unterscheidet, ist die große Steigebereitschaft, die das arbeitende Kulturkämpfer heute anzeigt. Wir stellen nicht in schwachem Entzügen, sondern sonnenhellsten Jahrhunderten den Friedenswunsch mit den Vätern der Gegenwart anheim, sondern stehen wieder auf der Kriegsbühne, um gegen alle Feindschaften einen freudigsten Kampf zu entfalten. Nicht in stiller Resignation, sondern im freudigen, mühevollen Ringen wird der Friede, die Freiheit, besiegelt!

Ueber die Aufführung selbst ist wenig zu sagen und das Besondere darf nur Gutes sein. Herr Rott schuf in der Rolle eine ausgezeichnete und Herr Freyberg hand ihm als Judith brav zur Seite. Herr Johann wußte als Fe Cotta einen warmen Menschenfreund darzustellen. Die übrigen Partien pasten sich den Hauptrollen würdig an. Der stürmische Beifall, der bei jedem Akt schallend und theilweise bei offener Szene gegeben wurde, geht den Darstellern ebensowohl als dem Theater.

Aus aller Welt.

Prozeß Sternberg. Bei Beginn der Verhandlungen am Samstag hielt der Vorsitzende mit, daß der Reichshof die beantragte Verurteilung des Theatersdirektors der „Post“, Sternberg, abgelehnt habe, weil der betreffende Artikel zu dieser Straftat in keiner Beziehung stehe. Bei dieser Gelegenheit kommt der Vorsitzende auf eine vom Angeklagten Sternberg zu dieser Sache gemachte Bemerkung zurück. Diese ergebe eine unrichtige Verdächtigung gegen die hier auf dem Robitum sitzenden Beamten. Dann er habe gesagt, daß vielleicht auch mit dieser Sache befaßte Personen diesem Artikel nicht fernstehen könnten. Sollte der Angeklagte noch einmal solche dreiste Anschuldigungen erheben, dann werde ihn der Reichshof sofort in die höchste zulässige Ordnungstrafe nehmen.

Die Renonciation des Harmlosenprozesses. Der am nächsten Montag in zweiter Auflage beginnende Harmlosenprozess wird voraussichtlich bei Weitem nicht die Zeit in Anspruch nehmen, wie bei der ersten Verhandlung. Es sind nur 60 Zeugen, an Stelle der damals vorgelesenen 150, geladen, und es handelt sich vor allen Dingen diesmal nur um die Frage, ob die vier Angeklagten sich des gewerbsmäßigen Diebstahls, nicht aber um die viel schwerer erscheinende Frage, ob sie sich des Falschspiels, also des Betruges, schuldig gemacht haben. Die der „L.-M.“ meldet, ist es nicht anzusehen, daß trotz seines bisherigen Schwankens noch im letzten Augenblicke Herr v. Röhren zur Bekämpfung eintritt. Er, wie alle Angeklagten, haben unerschütterlich an ihrer Unschuld festgehalten, nur leidenschaftlich, aber nicht gewerbsmäßige Spieler gewesen zu sein.

Das Kind in der Ripe. Die Entführung eines 3jährigen Kindes wurde zu Sothenheim in der Umgegend von Wiesbaden durch eine Zigeunerbande bewerkstelligt. Die Bande, die vom Hochheimer Markt kam, zog mit 8 Wagen durch den Ort, und nahm das anlang am Wege hinter die Ripe mit glücklicher Beise bewerkten die Eltern des Kindes sehr bald das Verschwinden des Kindes, worauf sofort die Verfolgung des Zigeunertrupps durch Gendarmen und Gensdarmen aufgenommen wurde. Die Bande hatte inzwischen bereits den Ripe überschritten und wurde erst nach einiger Zeit von den Verfolgern erreicht. Der Führer der Zigeunerbande sah sehr erregt, als man ihn des Diebstahls beschuldigte, und weigerte sich, die Wagen durchsuchen zu lassen. Die Unter-

bereits von dem „Gebirgsboten“ in Glas genannt worden ist. Bestenfalls entnehmen wir auch den nachfolgenden Brief. Der Brief ist dem genannten Blatte, das übrigens zum Zentrum gehört, von dem Vater des bei einem Seebataillon dienenden Hohenbergers, dem Arbeiter Ernst Faber auf dem Dominium Hohenberg-Altwillmsdorf, Kreis Glas, zur Verfügung gestellt. Der Brief lautet:

Peking, den 30. August 1900.

Liebe Eltern und Geschwister!

Fern von der Heimat gedenke ich wieder einmal an Euch liebe Eltern. Ihr werdet gewiß Angst haben um mich, aber das braucht Ihr nicht, denn der Krieg ist größtenteils vorbei. Wir haben nur ein paar kleine Gefechte mit Boxern gehabt, das war aber nicht schlimm. Mit aufgerichtetem Seitengewehr ging ich im Aufschritt mit Hurrah auf sie los, und da rückten sie aus. Am Sonntag, den 26., haben wir 84 Boxer gefangen. Diese mußten ein Loch graben, dann haben wir sie tot geschossen. Ach! Mann! Leben wir leben; diese mußten die Toten hineinwerfen und werden. Am Montag haben wir den letzten Rest von Peking genommen, die eigentliche Kaiserstadt. Diese ist so stark mit Mauern umgeben, daß es bei uns nicht möglich wäre, sie zu nehmen. Aber die Chinesen sind ja ein so feiges Volk, wir haben nur immer ein paar Schuß ab, dann ging's im Aufschritt darauf los und da räumten sie die stärksten Mauern. Als wir einzogen, habe ich geschätzt 70 Schritt durch ein Thor; das ist also eine 50 Meter breite Mauer. Wir landeten am 16. August in Tschi, dann ging es mit der Bahn bis Tientsin, von dort aus war sie zerstört und wir legten den Weg in Eisenbahnen zurück, weil die Verbündeten schon die Gefänge vorgebracht waren. Der Marsch ging flott vorwärts, nur einige Male wurden wir von umherstreifenden Boxern aufgehalten, welche uns aus irgend einem Verstande beschossen, aber die trafen ja nicht. So legten wir täglich über 50 Kilometer zurück. Über überall lag das Bild der Verwüstung vor unseren Augen. Städte und Dörfer waren niedergebrannt. Ganzweiße Leichen und Leichen von Tieren auf Straßen umher. Überall was dies ein grautes Anblick für uns, aber jetzt sieht uns nicht mehr an, es wird ganz einfach darüber hinweggegangen; ging längs des Peiho Flusses, hier lagen die Leichen hundertweise bei einander im Wasser. Die Sonne brannte furchtbar vom Himmel herab, unsere Feldflasche war bald leer, und da wurde eben ganz einfach aus dem Peiho getrunken. Wo die Leichen im Wege waren zum Schöpfen, wurden sie eben mit dem Kolben weggestoßen. So langten wir nach fünfzigem Marsch in Peking an. Als nun hier alles fertig war, da haben wir's uns in einem Götzentempel bequem gemacht. Hier ist ja alles prächtig ausgestattet und mit seinen gold- und silbergeschmückten Decken ausgeschmückt. Aber da liegen bloß die Offiziere. Wir liegen in den Nebengebäuden des Tempels. Die Hände voll von Särgen, die haben wir ganz einfach in den Garten gestellt und nun wohnen wir hier. Einige Särgen haben wir aufgemacht, da lagen keine Decken drin. Da zog Jeder über einen Kasten her, aber da waren dann in den meisten Totte. Die liegen nun überall so herum, das müßt einen gar nicht mehr. Wir leben jetzt eben so als Blauhain, wissen kaum noch welchen Tag und Datum wir haben.

Euer Sohn
Franz Faber.

Offentlich sehen wir uns im Juli oder August 1901 wieder, dann habe ich genug gesehen.

Wie man sieht, bestätigt dieser Brief, dessen Absender und Adressat genau angegeben ist, vollständig den Inhalt der bisher veröffentlichten Sonnenbriefe. Man gab den Boxern kein Parbon; man schob sie massenhaft nieder. Städte und

Dörfer waren niedergebrannt. Der Peiho war voll Leichen, wollte man schöpfen, so wurden sie eben mit dem Kolben weggestoßen. Im Götzentempel machte man sich's bequem. Was lag daran, daß den Chinesen diese ebenso heilig sind, wie den Deutschen die Kirchen. Es wurden sogar in aller Gemüthlichkeit Särge geplündert! Und die entsetzliche Gleichgültigkeit, die Abgestumpftheit, die den ganzen Brief durchweht!

Parlamentarisches.

Nach der Fraktionsliste zählen in der neuen Reichstags-session die Deutschkonservativen 51 Mitglieder, die Reichspartei 21, die deutschsozial Reformpartei 10, das Zentrum 106, die Polen 14, die Nationalliberalen 61, die Freisinnige Vereinigung 13, die Freisinnige Volkspartei 27, die Deutsche Volkspartei 7, die Sozialdemokraten 57 Mitglieder, keiner Fraktion angehörig sind 38 Mitglieder. Erledigt sind zwei Mandate: 3. Posen (von Datembowski-Bomst, vorstorbend 15. September 1900), 4. Minden (Hesse, Zentrum), niedergelegt 27. September 1900.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß, der „Germania“ zufolge, ihre Anträge bezüglich der Arbeitssammern, der Berufsvereine und der Gewerbegerichte wieder einzubringen, desgleichen über Sicherung des Wahlgeheimnisses. Auch soll die Regierung über ihre Stellung der Kohlennot gegenüber interpelliert werden. Daß die Fraktion sich auch mit dem Jesuitenantrag beschäftigt hat, brauche wohl nicht erst gesagt zu werden.

Initiativ-Anträge. Die Nationalliberalen haben einen Antrag betr. einen Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauarbeiten eingebracht, ferner wünschen sie besondere Gerichte für Rechtsstreitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrag.

Ein Antrag der Freisinnigen Vereinigung fordert die Errichtung von Arbeitsnachweisen. Es sollen im Bedarfsfalle die Kommunalbehörden von der Landes-Zentralbehörde angewiesen werden können zur Errichtung und Unterhaltung gemeinnütziger Arbeitsnachweise, wobei in der Verwaltung Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter dem Vorsitz eines Unparteiischen zu beistellen sind. Ferner ist wiederum die Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes beantragt, welchem die Untersuchung und Feststellung der Arbeitsverhältnisse im Reich unter Einziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer obliegt.

Aber hat das Gesetz zur Sicherung der Wahlfreiheit (Abgabe von Stimmzetteln, welche in ein abgestempelttes Rouvert in einen verdeckten Raum gelegt werden) wieder eingebracht.

Die Elb-Verträge, wiederholen den Antrag auf Aufhebung des Diktaturparagraphen.

Partei-Angelegenheiten.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Magdeburg Neustadt und Sudenburg wurden die drei freigewordenen Mandate von unsern Parteigenossen mit noch größerer Mehrheit wieder erkämpft wie bei den vorigen Wahlen.

Gemeindevahlen. In Dissa fand eine vom Hausbesitzerverein einberufene Bürgerversammlung statt, die den Zweck hatte, die Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl aufzustellen. In dieser Versammlung waren unter 500 Anwesenden etwa 200 Parteigenossen. Zu wählen sind 17 Stadtverordnete. Die Nominierung der Kandidaten erfolgte durch Zettelabstimmung. Dabei wurden auch die vier von unsern Parteigenossen vorgeschlagenen sozialdemokratischen Kandidaten Feus, Franke, Stelzer und Christian in die Liste aufgenommen. Ob sie gewählt werden, ist damit freilich noch nicht gesagt.

Bei den Gemeindevahlen in Kienfeld (Sudenburg) regte die sozialdemokratische Liste mit übergroßer Mehrheit. Es wurden alle sechs sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

Arbeiterbewegung.

Der Streit der Maurer in Halle wird von den Arbeitern mit großer Entschiedenheit fortgesetzt, die Zahl der Ausschüßigen hat sich auf 500 erhöht. Die Unternehmer sind durch den gewaltsam herbeigeführten Konflikt in arge Verlegenheit gekommen, denn der erhoffte Zugang von Streikbrechern ist trotz der nicht gerade günstigen Konjunktur im Baugewerbe ausgeblieben. Die unerhörte Zumutung an die Arbeiter, daß sie ihren Vertrag, der bis zum 1. April 1901 die Löhne festsetzte, aufgeben und zu niedrigeren Löhnen arbeiten sollen, wird mit allen Mitteln bekämpft und den Herren Unternehmern dürfte schon jetzt einleuchten, daß sie den Kampf unüberlegt heraufbeschworen haben.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 19. November 1900.

* Der Kampf ist entbrannt. Heute Abend und morgen Dienstag bis Abends 8 Uhr werden die Genossen sich in die verschiedenen Wahllokale begeben, um die Stimmzettel an den Wahltag zu bringen. Schläge jeder Einzelne seinen Weg horthin ein. Da die Zahl der Arbeiterwähler in allen Bezirken keinen sehr großen Prozentsatz ausmacht, werden wir nur einen Erfolg erringen, wenn die

Sozialdemokratie alle Kraft anbietet.

Die hunderte Genossen, welche gestern im strömenden Regen die Wähler aufsuchten, werden wieder am Tage sein, auch alle übrigen Genossen sollten sich am Dienstag ein paar Stunden frei machen!

Sozialdemokraten!

**Führt den Kampf mit aller Tapferkeit!]
Auf in die Wahllokale!**

* Das Wahlergebnis der Stadtverordneten-Wahlen wird, soweit es bekannt, heute, Montag, Abend in den „Drei Tauben“ am Neumarkt bekannt gegeben. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins fällt, wie wir bereits mitgeteilt, aus. Jedoch ist der Kassirer im Lokal anwesend, um Anmeldungen neuer Mitglieder, sowie Beiträge in Empfang zu nehmen.

* Eröffnung der Städtischen Handwerker-Schule. Heute Vormittag wurde die neue Städtische Handwerker-Schule in den neuerbauten Räumen derselben, Klosterstraße 17, eröffnet. Vor einer großen Zahl geladener Gäste, Mitglieder des Magistrats, Stadtverordnete, Mitglieder der Deputationen, Vertreter der Handwerker, Lehrer und Schüler eröffnete Oberbürgermeister Dr. Bender mit einer feierlichen Ansprache die Handwerker-Schule. Dann erläuterte Direktor Heger die Aufgaben und Ziele der Schule, die in hohem Maße befruchtend auf die höhere Entwicklung des Gewerbes wirken werde. Daran schloß sich ein Rundgang der Teilnehmer durch die Schulräume, die Partierre und drei Stock-

Vor-Anzeige. Ohlauerstr. 87.

Wie in den größten Städten Deutschlands soll demnächst auch in Breslau ein „Ocularium“, ärztliches Institut für Augengläser, eröffnet werden.

Das „Ocularium“ wird in Berlin, Hamburg, Wien, Paris (Exp.) aus allen Kreisen der Bevölkerung besucht, empfohlen und hat den Ruf eines vornehmen, streng soliden Instituts. Es steht unter Oberleitung des Herrn Professor Dr. Albu, Königl. preuß. Sanitäts-Rath. Dieses Special-Institut ist das einzige in seiner Art und hat den Zweck, allen Brillen-Bedürftigen durch vorherige genaueste ärztliche Untersuchung der Augen die Garantie einer durchaus exacten Brillenbestimmung zu geben; es bietet ferner die Gewähr, daß das Publikum ärztlicherseits bei der Untersuchung auf etwaige verborgene Augenleiden aufmerksam gemacht wird. Die Untersuchung durch den Special-Augenarzt ist **vollständig kostenlos.**

Die gesehlich geschützten, ganz besonderen Augengläser des „Ocularium“ sind außerordentlich wohltuend für das Auge und gewähren den größten Schutz, der bisher erreicht werden konnte.

Die Eröffnung dieses Instituts wird in den Tageszeitungen bekannt gegeben. Diese Voranzeige war deshalb nöthig, weil ein hiesiger Optiker sich unterfangen hatte, für seine Anpreisungen den Namen unserer Firma „Ocularium“ in Anspruch zu nehmen. Wir haben diese Angelegenheit bereits dem Gericht übergeben. Um daher im Interesse des Publikums Irrthümer zu vermeiden, waren wir zu dieser Voranzeige gezwungen. Wir fassen es als ein gutes Zeichen des vorzüglichen Rufes unseres Instituts auf, daß sogar ein Optiker den Versuch machte, das Renommée unseres „Ocularium“ für sich auszunützen.

„Ocularium“, G. m. b. H.

Nur: Ohlauerstraße 87.

weils des zweiten Quergebäudes im Hause Klosterstraße 17 einnehmen. Ueber die innere Einrichtung der hellen, luftigen, mit allen praktischen Neuerungen im Schulwesen versehenen Räume berichten wir noch Näheres.

Eine Stadtverordneten-Versammlung findet in dieser Woche nicht statt.

Nach ein Arbeitsvertrag. Uns liegt ein eigenartiges Schriftstück vor, das von einer bekannten Breslauer Emaille-Firma unterzeichnet ist und das die Ueberschrift „Vertrag“ trägt. Das Schriftstück ist so eigenartig, daß wir uns nicht versagen können, es zum Abdruck zu bringen. Hier ist es:

Zwischen der Firma X. Breslau, und dem Rutscher und Haushälter Y und dessen Ehefrau Z ist heute folgender Vertrag geschlossen worden:

Der Haushälter und Rutscher Y und dessen Frau übernehmen die Verwaltung der Grundstücke... Straße Nr. ... und ... gasse Nr. ... und verpflichten sich für Reinhaltung der Straßen, für das Schuttern der Klosets und der betr. Fluren, sowie für Reinigung der Lampen und das Anzünden und Auslösen derselben aufzukommen und zwar ist dem Ehemann die Mithilfe zu diesen Arbeiten nur außer der geschäftlichen Zeit also vor sieben Uhr Morgens und nach acht Uhr Abends gestattet, insofern seine kutscherlichen Dienste nicht anderweitig von seinem Chef in Anspruch genommen werden.

Die Dienste sind von Seiten des Rutschers und Haushälters zu jeder Tages- oder Nachtzeit zu leisten.

Für die durch grobe Vernachlässigung von Seiten des Rutschers und dessen Ehefrau entstehenden Schäden haben dieselben aufzukommen; ebenso habe diese eventuell vorkommende Polizeistrafen, die durch einen Zusammenhang mit der Hausverwaltung und durchs Führen entstehen, zu tragen.

Ferner mietet der Haushälter und Rutscher Y eine Wohnung für jährlichen Mietzinsbetrag von 120 Mk. und zahlt an die Firma X, Breslau, eine monatliche postnumerando Miete von 10 Mk. und gestattet genannter Firma event. Abzug von dem zu erhaltenden Lohn.

Mietmischer oder Schlafleute dürfen nur mit besonderer Genehmigung der Firma gehalten werden und zwar insofern auch keine Einwendungen derselben gegen die betroffene Person erfolgen.

Die beiderseitige Kündigung hat für die Wohnung sowie für die Stellung wöchentlich zu erfolgen.

Der Rutscher und Haushälter Y hat sich demnach im Geschäft der Firma X, Breslau, vorkommenden Arbeiten willig zu unterwerfen.

Für die Dienstleistung des Y und seiner Ehefrau erhält derselbe einen Gehalt von neungehn Mark (Mk. 19) pro Woche.

Die Unterschriebenen begeben sich ausdrücklich aller Einwendung gegen diesen Vertrag, insbesondere auch des Einwandes, daß derselbe anders verfaßt sei als mündlich vereinbart. Es wird auch ausdrücklich vereinbart, daß auf mündliche Abreden irgend welcher Art seitens der Kontrahenten keine Ansprüche geltend gemacht werden können und daß auch nachträgliche Änderungen des Vertrages der schriftlichen Form bedürfen.

Zwei fehlte nur noch, daß die Firma in den Vertrag die Bedingung aufgenommen hätte, der Haushälter Y sammt seinen Angehörigen bleibe stetes Eigentum der Firma, dann wäre das moderne Sklaventum bei 19 Mk. Wochenlohn fertig.

Stadt-Theater. Montag findet eine Aufführung von Meyerbeer's großer Oper „Der Prophet“ statt. Am Dienstag wird Der Barbier von Sevilla wiederholt; dazu geht „Die schöne Galathee“ in Szene. Mittwoch bleibt des Abends wegen des Theaters geschlossen. Donnerstag wird Puccini's Oper „Bodeme“ zum zweiten Male in dieser Saison gegeben. Den Abend beschließt das Ballet „Phantasien im Bremer Rathaus“. Für Freitag wird Nikolai's komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ einstudiert. Sonnabend geht die komische Oper „Maurer und Schlosser“ von Huber mit dem Singpiel „Der Schanzkeller“ in Szene. Die Neuenstudierung von Wagner's „Lohengrin“ ist soweit gefördert, daß die Bühnenproben im Laufe dieser Woche beginnen können.

Lobe-Theater. Montag, Dienstag und Freitag finden Wiederholungen des Schwanks „Die strengen Herren“ statt. Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag wird Ueber unsere Kraft gegeben. Für Sonnabend ist die Premiere des neuesten Schauspielers von Arthur Schnitzler „Der Schleiter der Deutscher“ angelegt. Der Verfasser hat seine neueste Richtung dem Breslauer Theater zur Erhaltung überlassen und wird dem letzten Proben und der Premiere beiwohnen.

Vollsvorstellungen im Thalia-Theater. Als dritte Vorstellung der laufenden Reihe gelangt Montag für Gruppe C, am Dienstag für Gruppe D, am Freitag für Gruppe E das M. und S. Schiller'sche Lustspiel „Der neue Stiftsarzt“ zur Aufführung. Zu der Abendlosse findet heute ein Billigverkauf zu den üblichen Preisen statt.

Bei der Volksvorstellung im Thalia-Theater am Sonntag Nachmittag ist ein Damenpeltzragen gefunden worden. Derselbe ist von der Verleiterin im Bureau des Stadt-Theaters abgeholt.

Strassenperrung. Wegen Kanalstation wird die Straße „Am Brühlenthal“, zwischen Mischke- und Sandkühnstraße (Straße 81a des Bebauungsplans der Sandkühn) vom 19. d. M. ab auf drei Wochen halbseitig für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Zusammenstoß. Als am 16. d. Mts., Nachmittags, ein zweispänniger Lastwagen von der Neuen Weltgasse nach der Neuschloßstraße einbog, erfolgte zwischen diesem Wagen und einem Straßenbahnwagen ein Zusammenstoß, wobei an dem Straßenbahnwagen zwei Scheiben zertrümmert wurden.

Dumme Schreier. Am 16. d. Mts., Abends, wurde Seitens einer noch unermittelten Person durch ein Fenster in eine Wohnung Brüderstraße Nr. 6 anscheinend mit einem Tschin geschossen.

Alarmierung der Feuerweh. Am 16. d. Mts., Abends 10 Uhr 54 Min., wurde die Feuerweh nach Altdorferstraße 8/9 gerufen. In einer im 2. Stock gelegenen Badestube waren zwei Badewandbühnen, die auf einem Stuhl zu nahe dem geheizten eisernen Ofen gelegen hatten, in Brand geraten. Vor Anbruch der Feuerweh war bereits gelöscht worden.

Diebstähle. Aus einem Hause auf der Friedrich-Wilhelmstraße wurden zwei Tonnen Salzheringe im Werte von 40 Mk. gestohlen. Die Fässer sind gezeichnet Medlum-Krull. Einem Kaufmann von der Neuschloßstraße wurde ein zur Schau ausgehängter grauer Wintermantel gestohlen. Aus einer Wohnung auf der Augustastrasse wurden eine große Tischdecke nebst 12 Servietten, eine kleine Tischdecke nebst 6 Servietten, ein Duzend weiße Bettweiden, ein weiß und blau gestreifter Unterrock, drei silberne Tischeffel und eine Rippfigur in Form einer Dose gestohlen. Die Diebstahlsfälle sind M. S. gezeichnet. Einem Fleischermeister vom Ritterplatz wurde auf dem Schlachthof ein Schweinergelinge gestohlen.

Festgenommen wurde ein Arbeitsbursche, der in Gemeinschaft mit einem anderen, in der Nacht zum 21. v. Mts. auf der Oberstraße einem Schneidergesellen ein Portemonnaie mit 5 Mk. und die Taschenuhr geraubt hatte.

Polizeiliche Festnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 16. d. Mts. 34 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: ein Zehnmarkstück, eine goldene Damenuhr, eine Dattunastarte, eine Straßenbahn-Abonnementkarte und ein Bund Schlüssel an einer silbernen Kette. Abhandeln kamen: ein Rotenbest, eine kleine silberne Uhr, ein goldener Siegelring mit blauem Stein, ein Bierpiel, ein schwarzer Regenstirn und ein Portemonnaie mit 13 Mk.

Deutsch-Lissa, 17. November. Bahnunfall. Gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr wurde auf dem Gohlauer Ueberwege bei der Station Deutsch-Lissa von dem Schnellzug 7 das Fuhrwerk des Kaufmanns Schütz überfahren. Der Besannte erlitt eine anscheinend erhebliche Schädelverletzung, eine zweite auf dem Fuhrwerk befindliche Person leidetere Hautabschürfungen. Der Wagen wurde völlig zertrümmert, während das Pferd unverletzt blieb. Ob den Schrankenwärter die Schuld trifft, ist, so wird amülich gemeldet, noch nicht festgestellt.

Mohrfahrt, 15. November. Von einem fatalen Mißgeschick wurde gestern Abend der Festschmiedemeister Föstler betroffen. Während einer Geschäftsreise kehrte derselbe in Waldau in einem Gasthof ein. Als er seine Weiterreise antreten wollte, war sein Weg versperrt. Nach längerem Suchen fand man den Wagen am Wege. Das durchgegangene Pferd hatte sich losgerissen und war in den nahen Wald gelaufen. Alle Nachforschungen nach dem Pferde sind bis jetzt ergebnislos gewesen.

Reiße, 17. November. Unglücklicher Sturz. Am Montag würgte die beim Bauergutsbesitzer Franz Gertz dienende Magd Marie Nahlert in Wischke bei der Arbeit in der Scheuer aus dem Bansen herab, fiel auf eine Wurmalkline und zog sich einen Bruch der inneren Schambeine zu. Dr. Tannert-Rosse leitete die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung der Verunglückten ins ärztlich-klinische Krankenhaus zu Reife.

Strotlan, 17. November. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Falkenau biesigen Kreises. Der in dem Gehöft der Bauergutsbesitzerwitwe Kirchner beschäftigte Dachdecker Bed von her betrat den Pferdefall. Hierbei erlitt er von einem Pferde einen Fußschlag in die Bauchgegend, der eine solche Verletzung verursachte, daß der Dachdecker nach wenigen Stunden verstarb.

Falkenberg, 17. November. Von Ratten angefreien. Eine arme Frau von hier, hörte in der Nacht ihr Kind schreien. Sie begab sich zu dem Bett desselben und mußte nach dem „Oberl. Tagbl.“ sehen, daß bereits eine Ratte die eine Wange des Kindes angegriffen hatte.

Stelmig, 17. November. Der Attentäter Bartisch, der seit seiner Verhaftung aus dem Irrenhause die Annahme jeglicher Nahrung verweigerte, hat sich nun endlich eines Besseren besonnen und nach einem Essig und einem Glase Bier verlangt. Dessen Verlangen konnte natürlich nicht stattgegeben werden; er wird vorläufig mit Milch ernährt. Die Luft, den selben Mann zu spielen, scheint dem Irren die besten Vergnügen zu sein.

Katowitz, 16. November. Eine Familientragödie spielte sich gestern in der Familie des Bergmanns Sieren in Ruba ab. Das zuronische Ehepaar lebt schon seit Jahren in Unfrieden

und auch gestern kam es wieder zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf der Ehemann Frau und Kinder mit der Art bedrohte, so daß die Frau durch die Furcht vor ihm in Sicherheit bringen mußte. Frau und Kinder das Haus verlassen hatten, erschlug sich Sieren in seiner Wuth selbst; man fand ihn, durch den Schuß auf dem Kopf, todt im Zimmer.

Leipzig, 16. November. Schon wieder ist die Schusswaffe die Ursache eines Unglücks geworden. Der 13jährige Schulfreund Krapulinski spielte mit einem geladenen Taschengewehr die Waffe entlockt sich und die Ladung drang dem Knaben in die Unterleib. Die Verletzung ist eine derartige, daß eine Operation wohl vorgenommen werden muß. Der Stättenarbeiter Walter trat so unglücklich mit dem einen Fuße in ein Loch auf der Kronprinzenstraße, daß er zu Falle kam und sich den Fuß brach. Verwundet, 15. November. In der Beyer'schen Brauerei ereignete sich heute ein bedauerlicher Unglücksfall, dessen Ursache eine jener Zufälligkeiten war, die zumal in großindustriellen Gebieten nie vorzukommen sind. Beim Austreten von Abgasen geriet ein solcher ins Rutschen. Dabei wurde dem Arbeiter Adolf Richter aus Desterreich-Schlesien, 21 Jahre alt, der Brustkorb eingebrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 17. November. Heiraths-Ankündigungen. I. Wächter Gottlieb Ulrich, ev., Zwingerstraße 13, und Verba Funck, geb. Kuttan, ebenda. — Barbrich und Friseur Alfred Heiner, evang., Mariannestraße 9, und Klara Haase, evang., ebenda. — III. Arbeiter R. Wenzel, kath., Laurentiusstraße 26, und Maria Brauner, kath., ebenda. — Ausführender Hermann Uchert, evang., Brunnenstraße Nr. 34, und Elisabeth Wittner, kath., Ottostraße 24. — Fotograf Emil Höpfer, evang., Schwein, und Verba Schwede, evang., Matthiastraße 61. — Arbeiter Robert Weber, evang., Kreuzburgerstraße 15, und Klara Schiffe, kath., ebenda. — Maurerpoli Stanislaus Rampa, kath., Döbnerstraße 18, und Anna Marlin, kath., Lehndamm 58. — Maurer Paul Scholz, evang., Junferstraße 7, und Pauline Hanke, evang., Trebnitzerstraße 25. — Heiraths-Ankündigungen. I. Haushälter Joseph Benke, kath., Karlsstraße 32, mit Agnes Kerpert, kath., Schweißherstraße 12. — Wühlpolter Julius Matwald, ref., Friedrich-Carlstraße 5, und Louise Ottawa, evang., Hildebrandstraße 5. — Schmid Ernst Witt, evang., Andersenstraße 38, mit Gertrud Valentin, evang., Andersenstraße 40. — Schleifer Otto Spedit, evang., Postenstraße 4, mit Martha Kuschniak, evang., Herrenstraße 17/18. — Wäschmeister H. Weiser, evang., Mittelgasse 1a, mit Anna Kauscher, eb., Sadowastraße 47. — Arbeiter Reinhold Fils, evang., Gröblichen, mit Maria Undericht, evang., Berliner Chaussee 131. — III. Schriftführer Richard Eigner, kath., Trebnitzerstraße 9, mit Emma Anders, ev., Neißgasse 62. — Former Karl Ende, kath., Weßhornstraße 31, mit Angelika Puls, kath., ebenda. — Sattler Friedrich Bogusch, kath., in den Kaserne 1, mit Anna Giesler, kath., in den Kaserne 1. — Anstreicher Robert Drecker, evang., Schleusenstraße 2, mit Klara Scholz, evang., Oberschleuse 2. — Haushälter Paul Poppe, kath., Weidenstraße 23/24, mit Martha Kroll, kath., Weßhornstraße 11. — Tischler Nikolaus Rubella, kath., Ottostraße 46, mit Anna Kleib, evang., Göttingerstraße 8. — Raler Otto Gieromka, kath., mit Joh. Strempel, kath., Büchlerstraße 6. — Kutscher Franz Schifora, kath., Neue Junferstraße 23, mit Auguste Endroel, kath., Friedrich-Carlstraße 46. — Tapezierer Alfred Persche, evang., Birkenstraße Nr. 2, mit Hedwig Zimmermann, evang., Weidenburgerstraße 25. — Tischler Joseph Dibrich, kath., Matthiastraße 115, mit Joh. Hoffmann, kath., ebenda. — Röhrenmeister Pau. Hane, evang., Weidenstraße 24, mit Elisabeth Baer, abost.-kath., Döbnerstraße 10. — Brenner Ignaz Sikel, evang., Rosenthalerstraße 7, mit Anna Hanke, evang., Rosenthalerstraße 8. — Müller Paul Hoffmann, kath., Sternstraße 80, mit Malwine Georgi, evang., Hüschstraße 48. — IV. Töpfer Franz Wagny, Werderstraße 78, mit Franziska Kalke, kath., Hohenzollernstraße 61. — Bergolder Otto Schlemmer, evang., Theresienstraße 8, mit Martha Jenner, geb. Wandschneider, evang., ebenda. — Monteur August Scholz, evang., Schillerstraße 6, mit Martha Scholz, evang., ebenda. — Arbeiter Richard Zimmer, kath., Göttingerstraße 21, mit Selma Böhm, kath., ebenda. Geburten. I. Tischler Wilhelm Wösch, kath., S. — Maschinist Karl Klose, ev., T. — Maurer Gustav Faltsch, ev., S. — Eisenarbeiter Johann Schide, kath., T. — Klempner Alfred Spitzer, ev., S. — Schlossermeister Carl Großer, ev., S. — Maurer Richard Marwig, ev., S. — Haushälter Adolph Wille, ev., S. — Schmidt August Bentel, ev., T. — III. Haushälter Carl Hanke, kath., T. — Former Oskar Kruder, kath., S. — Haushälter August Kaste, kath., T. — Fabrikarbeiter Johann Kupiec, ev., S. — Tischlermeister Johann Zwolanowski, kath., T. — Maler Max Sch., ev., S. — Kutscher Paul Karsch, kath., S. — Tischler Richard Wintler, ev., S. — Schmiedemeister Albert Zimmer, kath., S. — Schiffbauer Arthur Ueberstär, ev., Zwillingen (Söhne). — Arbeiter Paul Grünig, ev., S. — Gasanstaltsarbeiter Christian Kalusche, ev., S. — Kutscher August Bahr, kath., S. — IV. Rangier Hermann Hansen, ev., T. — Monteur Franz Gramb, kath., S. Todesfälle. III. Adalbert, S. des Schneidemeisters Adalbert Rosmalst, 1 Mon. — Elisabeth, T. des Tischlers Julius Peische, 8 Mon. — Elisabeth, T. des Töpfers Carl Bron, 3 Mon. — Schlosser Johann Polenski, 80 J. — IV. Agnes, T. des Ladierers Adolph Jämorek, 16 Mon.

Stadt-Theater. Montag: „Der Prophet“. Dienstag: „Der Barbier von Sevilla“, „Die schöne Galathee“. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: „Sohmer“. Phantasmagorim im Bremer Rathaus. Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Sonnabend: „Maurer und Schlosser“, „Der Schanzkeller“.

Lobe-Theater. Montag: „Die strengen Herren“. Dienstag: „Die strengen Herren“. Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Montag: Gruppe C. 4. Vorstellung: „Der neue Stiftsarzt“. Dienstag: Gruppe D. 4. Vorstellung: „Der neue Stiftsarzt“. Donnerstag: Gruppe E. 4. Vorstellung: „Der neue Stiftsarzt“.

Zeltgarten. Gastspiel der berühmten Budapest „Folies Caprices“ u. A.: Familie Bernstein in Ostende in Budapest 3 Jahre hinter einander aufgeführt und Variété-Programm etc. Im Funnel bis 12 Uhr St. Frei-Concert.

Circus Wulf. Dienstag, den 20. November, Abends 8 Uhr: Grosse brillante Vorstellung. Original-Clown Wattson. Die geraubte Braut. Der Spranz des Grafen Jüden von der 10. Gasse haben Circus Wulf in das Wasser.

Paul Heidenreich, Bismarckstraße Nr. 23. Sarg-Magazin. Recelle Bedienung. — Billigste Preise.

Stamm-Seidel Geld auf Pfänder im Leihamt Friedrich-Wilhelmstr. 107, am Striegeauer Platz.

Bereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel, sowie sämtliche Feinspielwaaren in größter Auswahl. Otto Miksch, Kupferstraße 47. Volster-Berg, Rogghaar, Ugar, Judischer Pflanzmas. Seegras, Weiden, Füllschäume, Gurte, Sackel, Enten, Gans, Schwäne, Pflanzmaschinen, Messer, Zylinder, emerschilf, Kistchen. Jul. Moritz, Meister, 44, Kupferstraße 44.

Am 17. ds. Mts. verschied nach langen Leiden unser Verbands-Kamerad Wilhelm Vogt im Alter von 53 Jahren. Ehre seinem Andenken. Die Zahlstelle der Zimmerer Breslau's. Beerdigung: Dienstag Nachmittag 1 Uhr. Trauerhaus Hubenstrasse 91. 1900

Begräbnisverein der Töpfer. Das Mitglied Herr Kalle ist gestorben. Beerdigung: Dienstag Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Lehmgrabenstr. 9. 1941 Der Vorstand.

5 Pf. Sumatra-Cigarren, prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack 100 Stk. 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk., bis 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme Cigarren-Fabrik E. Lampko, vorm. A. Kirschner, Fabrik und Hauptgeschäft Breslau, Kosoplats 11, am Odeorthorbahnhof. Filialen: Matthiastraße 16, Ede Schrotgasse, Nummer 56 Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77. Allen Arbeitern empfohlen: „Degras“ echte Stiefelschmiere macht wasserdicht, wick und schützt das Leder vor Brechen. Herrmann Labich, Ursulinerstraße 10. Zehermann überzeuge sich von der Güte und Echtheit. 1012